Stadtgrundriss als Arbeitsinstrument : dem Mittelalter auf der Spur

Autor(en): **Peters, Margaretha**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **3 (1990)**

Heft 4

PDF erstellt am: **01.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-119191

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Stadtgrundriss als

Biel verfügt über einen lückenlosen Grundrissplan der Altstadt – eine unentbehrliche Arbeitsunterlage für all jene, die sich für die historisch gewachsenen Stukturen interessieren.

Im Herbst 1978 erhielt der Lehrstuhl für Geschichte des Städtebaus an der ETH Zürich (Professor Paul Hofer) von der Stadt Biel den Auftrag, eine zusammenhängende Grundrissaufnahme der Bieler Altstadt auf Keller-, Erdgeschoss- und Obergeschossniveau und einen typologischen Katalog der Wohnbauten zu erstellen.

Die breit dokumentierte Arbeit über die Bieler Altstadt dient hier als Beispiel, um Sinn und Einsatzmöglichkeiten des zusammenhängenden Grundrissplans zu erläutern.

Der typologische Katalog beruht auf einer topologischen Systematik, die nach der geometrischen Struktur und nach den sich wiederholenden Elementen des Grundrisses sucht. Nicht das Individuelle des Hauses, nicht die stilistische Eigenart werden hervorgehoben, sondern die Merkmale, die das Einzelhaus mit der städtischen Gesamtstruktur verbinden. Die Arbeit am typologischen Katalog ist eine Analyse der inneren Struktur der Stadt.

Der zusammenhängende Grundrissplan beruht auf den ältesten vorhandenen Grundrissen der Einzelbauten. Häuser, deren Grundrisse archivalisch nicht dokumentiert sind, werden ausgemessen. Ausgehöhlte oder nicht mehr vorhandene Bauten, deren früherer Zustand unbekannt ist, sind nur mit den Brandmauern und den Umrissen eingezeichnet. Der Plan gibt im Prinzip den Zustand der Stadt um das Ende des 19. Jahrhunderts wieder, denn seither werden in der Schweiz die Baueingaben der Umbauprojekte systematisch archiviert.

Die Zusammenzeichnung des Stadtgrundrisses erfolgt auf der Grundlage des Katasters der Jahrhundertwende im Massstab 1:200. Schliesslich wird der zusammengezeichnete Plan fotografisch auf den viel handlicheren Massstab 1:500 verkleinert.

Die zusammenhängende Grundrissaufnahme stellt die objektivste und konkreteste materielle Grundlage für jede Untersuchung der Stadtform dar. In der Grundrissstruktur lässt sich aus diesem Plan die Form der mittelalterlichen Stadt am ehesten erschliessen.

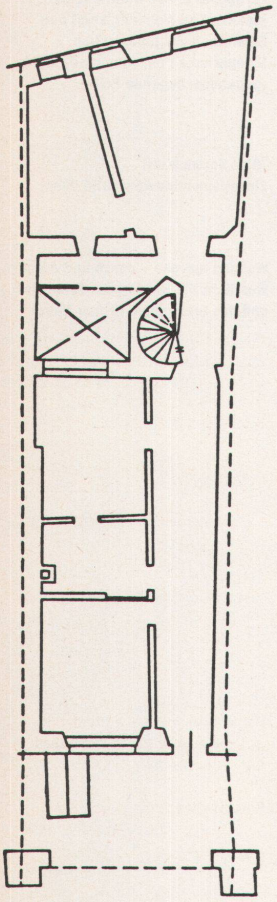
Insbesondere zeigen Keller- und Erdgeschossplan Spuren der ältesten Bebauung. Obwohl die Unterkellerungen meistens jünger sind, lassen ihre Lage und Dimension oft auf die ursprüngliche Modularität der Bebauung schliessen, das heisst die Einteilung des Stadtgrundrisses mit Hilfe einer Masseinheit. Dieselben Hinweise liefern Brandmauerknicke und grossdimensionierte Trennwände. Keller und Erdgeschoss werden damit zur wichtigsten Quelle für die Untersuchung der Beziehung Haus–Strasse–Hof, der Zusammenlegung von Häusern usw. Die Erstellung dieser Pläne ist sozusagen eine «Archäologie ohne Schaufel» (Paul Hofer).

Erdgeschoss- und Obergeschossplan dienen vor allem der typologischen Untersuchung. Sie zeigen uns die senkrechte Einheit des gotischen Hauses. Das Erdgeschoss gibt Auskunft über die Beziehung des Hauses zum öffentlichen Raum, des Hauses zur Topographie, das Obergeschoss über die innere Anordnung der Räume.

In der Forschung ist die Bedeutung der zusammenhängenden Grundrissaufnahme als objektive Darstellung der inneren Struktur der Stadt längst erkannt.

Die Fachleute in Architektur, Baubewilligungsbehörden und Denkmalpflege dagegen scheinen sie weiterhin als Arbeitsinstrument zu ignorieren.

Der für den Entwurf und die Analyse normalerweise verwendete Katasterplan registriert die öffentlichen Räume wie Strassenzüge und Plätze sowie die Liegenschaften. Der Katasterplan beschreibt nur die Umrissform der Gebäude. Der Umriss, ein nebensächlicher Aspekt der architektonischen Form, allein jedoch genügt zur Beschreibung der Stadtstruktur nicht.



Aus dem Katalog der Einzelbauten: Obergasse 16/16A

Von folgenden Schweizer Städten bestehen Grundrissaufnahmen des historischen Kerns:

- Bellinzona, L. Snozzi, L. Vacchini, T. Carloni, 1965 bis 1967, UG, EG, 1. + 2. OG
- Zürich, Lehrstuhl Prof. A. Rossi, ETH Zürich, 1973, EG
- Bern, Lehrstuhl Prof. D. Schnebli, ETH Zürich, 1975, EG
- Solothurn, Lehrstuhl Prof. P. Hofer, ETH Zürich, 1978, UG, EG, typisches OG
- Biel, Lehrstuhl Prof. P. Hofer und Prof. A. Corboz, ETH Zürich, 1979 bis 1981, UG, EG, typisches OG

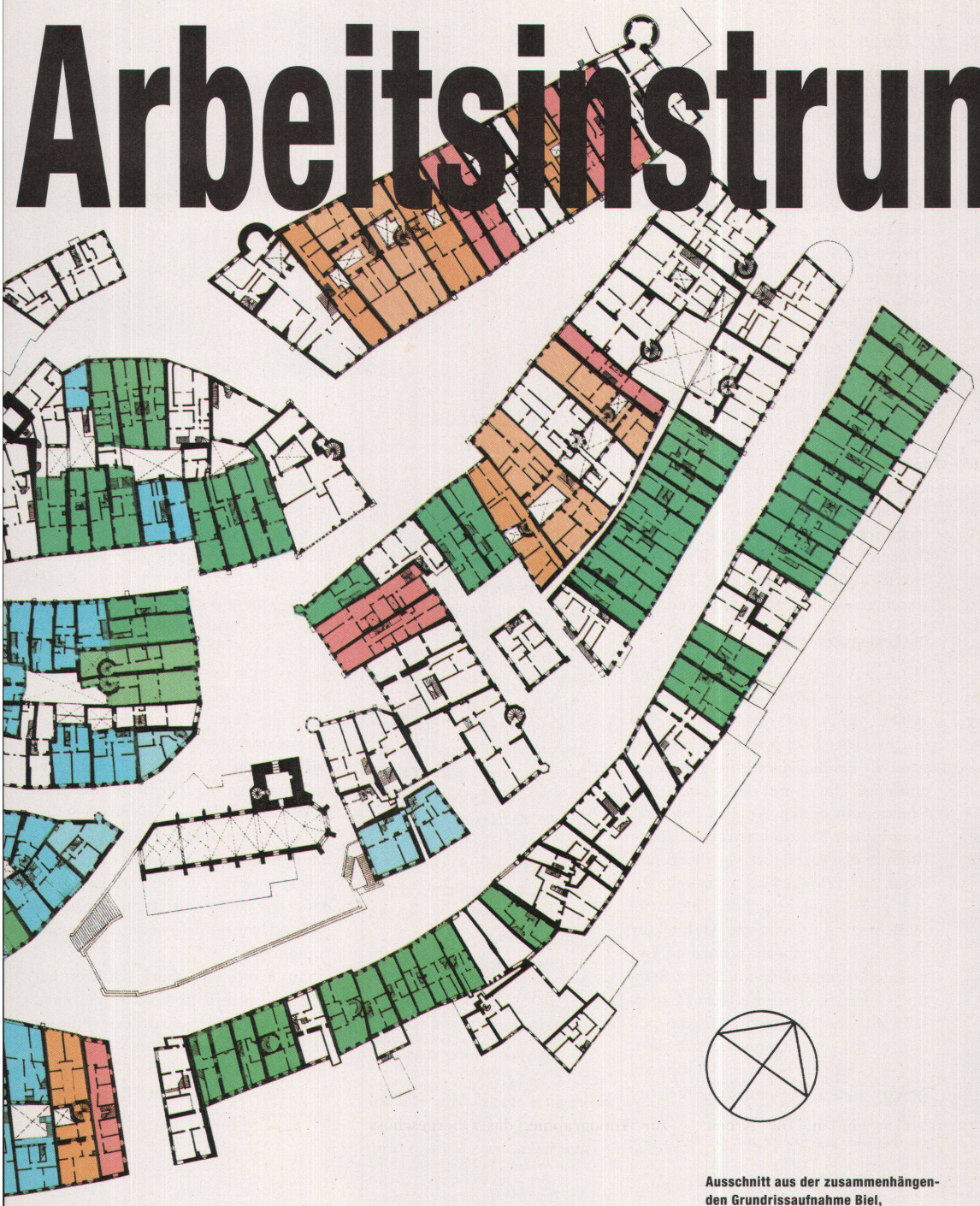
Vom unteren Teil der Berner Altstadt, der zähringischen Gründungsstadt, besteht ferner ein minuziöses Kellerinventar im Massstab 1:50. Dieser von Paul Hofer initiierte Kellerplan, 1979 bis 1980 erstellt, wurde innert kürzester Zeit von der politischen Behörde zum rechtsgültigen Schutzinventar erklärt. Heute ist er zu einem unentbehrlichen Arbeitsinstrument der Berner Denkmalpflege geworden.

Die in den sechziger Jahren von Tessiner Architekten eingeleitete und in den siebziger Jahren an der ETH Zürich weitergeführte Inventarisationsarbeit ist danach merkwürdigerweise vernachlässigt worden. Heute, wo sehr viel Zeit und Geld für eine regelrechte Inventarisationsflut verwendet werden, ist es kaum zu verstehen, wieso das objektivste Inventar der Stadtstruktur kein Interesse mehr findet.

Eine Grundrissammlung der historischen Stadtkerne aufzubauen wäre Aufgabe der Architekturschulen. Die Arbeit am Stadtplan könnte für Generationen von Architektinnen und Architekten eine lehrreiche und fundierte Kenntnisnahme der Stadtstruktur bedeuten und für Forschung und Praxis ein unerlässliches Arbeitsinstrument liefern.

MARGARETA PETERS

Arbeitsinstrument



Ausschnitt aus der zusammenhängenden Grundrissaufnahme Biel, Obergeschoss, Massstab 1:1000 Lage der klassifizierten Haustypen

Die klassifizierten Haustypen:

Das Zweier-Haus:
Langhaus, meist beidseitig offen; die geringe Dimension gestattet jedoch nur einseitige Öffnung. Die Treppe liegt im hinteren Teil.

Das Zweier-Haus, Ecktyp:
Es scheint sich vielfach um Zusammenlegungen zu handeln, die sowohl im Keller wie im Erdgeschoss ablesbar sind.

Das Dreier-Haus:
Langhaus, drei- bis vierräumig. Beidseitig offen. Charakterisierend ist je ein Hauptraum nach vorne zur Strasse und nach hinten, in der Mitte eine Zone mit Treppe und einem oder zwei Räumen.

Das Dreier-Haus mit aussenliegender Treppe

Das Fünfer-Haus:
Tiefer schmaler Langhaustyp, fünfräumig, manchmal vierräumig. Zwei Haupträume vorne und hinten, mittig eine Zone mit Treppe, Nebenräumen und eventuell Lichtschacht. Im Gegensatz zum Dreier-Haus, wo das ganze Geschoss als Einheit genutzt wird, bilden hier Vorderteil und Hinterteil meistens je eine Wohnung.

Kombination eins:
Bestehend aus zwei ungleichen Häusern, dem strassenseitigen Vorderhaus und dem gartenseitigen Hinterhaus; gemeinsame, zentral gelegene Treppe (oft Treppenturm) und offener oder gedeckter Lichthof. Dass es sich um zwei Häuser handelt, ist auch an den zwei voneinander unabhängigen Dächern ablesbar.

Kombination zwei:
Bestehend aus zwei gleichwertigen Häusern; beide strassenseitig erschlossen, jedes mit eigenem Dach, aber mit gemeinsamer, zentral gelegener Treppe und offenem oder gedecktem Lichthof.